

Laibacher Zeitung.



Nr. 145.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 27. Juni.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. den Ministerialsecretär des Ministeriums des Innern Clemens Edlen v. Pflügl zum Statthalterrathe bei der Statthalterei in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. Auerberg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J. den ordentlichen Universitätsprofessor in Halle Dr. Hugo Schuchardt zum ordentlichen Professor der romantischen Philologie an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht. Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. dem Bezirksgerichtskanzlisten Joseph Benesch in Raab aus Anlaß seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zum Ministerwechsel.

Ueber den im Laufe der letzten Tage stattgefundenen Wechsel in der Person unseres Reichskriegsministers spricht sich die „Tr. Zg.“ in einem klar und objectiv gehaltenen Artikel in nachstehender Weise an:

„Graf Bylandt übernimmt die Leitung des Kriegsministeriums unstreitig unter viel günstigeren Bedingungen als sein Vorgänger, und es wird ihm jedenfalls dadurch leichter gemacht, sich das Vertrauen zu erwerben, welches dem Freiherrn v. Koller schon am ersten Tage entgegengebracht wurde. Dieser letztere fand mehrere große Fragen ungelöst und hatte während seiner Verwaltung einige entscheidende Entschlüsse zu fassen; aber scheidend trägt er das Bewußtsein mit sich, seinem Nachfolger die Wege geebnet zu haben. Freiherr von Koller hat das in der Armee so sehr angefochtene Kuhn'sche Avancements-Gesetz durch ein anderes ersetzt, welches den Wünschen des Officierscorps in billiger Weise Rechnung trug und zugleich die allgemeinen Interessen der Armee wahrte; er hat ferner die lange schwankende Frage über die Organisation und über die Stellung des Generalstabes zum Abschlusse gebracht; er hat durch sein energisches Auftreten wesentlich zur Einführung des neuen Artillerie-Materials beigetragen und dadurch dem kaiserlichen Heere eine brauchbare Waffe gesichert, von welcher heute die Entscheidung der Schlachten mehr denn je abhängig ist; er hat die Organisation nach mehreren Richtungen hin, namentlich mit Bezug auf die Mobilität, vervollständigt. Jedenfalls steht es außer Zweifel, daß eine Mobilisierung ganz andere Resultate liefern würde, als in den früheren Feldzügen, weil alle Einzelheiten dieses höchst complicierten Vorganges bereits im vorhinein bedacht sind. Die in der allerletzten Zeit ergangenen Bestimmungen über die Feldsanitätsanstalten, über das Fuhrwesen, über die Stabstruppen u. dgl. dienen alle diesem Zwecke. Auch die Landwehr suchte Freiherr v. Koller als schlagfertigen Körper zu heben, und ihr eine größere Consistenz zu geben. Ungern sieht die Armee den veränderten Minister aus dem Amte scheiden, welches er mit derselben Energie, Umsicht und verständnißreicher Thätigkeit verwaltet hat, wie jede andere von ihm eingenommene Stellung. Man sagt ja auch dem Baron Koller nach, daß er zu den besten Statthaltern zähle.“

Als FML. Kuhn aus dem Ministerium scheidet und Baron Koller ihn ablöst, da gab es zwar manche, welche den Abgang des ersteren bedauerten, weil er sich große Verdienste um die Armee erworben hatte; aber die Wahl Kollers ward von allen Seiten mit Zuversicht begrüßt; man kannte den Werth und die Leistungsfähigkeit des Mannes über engere Grenzen hinaus. Daß Graf Bylandt sich einer solchen Aufnahme nicht rühmen kann, ist sicherlich kein Verschulden seinerseits, sondern es liegt in der Natur der Dinge. Er ist im Grunde ebenso ein homo novus, wie der kurz vor ihm ernannte Nachfolger Johns, FML. v. Schönfeld. Beide müssen erst durch ihre Leistungen die Erwartungen rechtfertigen, welche man von ihnen hegt. Vor allem wird es die Aufgabe des Kriegsministers sein, den Organismus des Heeres im Gange zu erhalten und demselben eine gewisse Stabilität zu sichern; die Zeit der Reformen und der Organisation muß endlich zum Abschluß gelangen. Freilich wird in einer Beziehung eine Ausnahme sich nicht vermeiden lassen, und diese Ausnahme mag zum Theil begründen, warum man gerade den neuen Minister aus den Reihen der Artillerie wählte. Mit der Einführung des Uchatius-Geschützes ergibt sich nemlich die Nothwendigkeit einer der jetzigen Heeresgliederung besser angepaßten Organisation der Feldartillerie, da die großen Regimentsverbände zu schwerfällig sind und im Kriege vielfach zerrissen werden müssen. Doch wird sich diese Aenderung ohne große Störung und Kosten durchführen lassen.

Eine zweite Aufgabe des neuen Ministers, übrigens eine Aufgabe, welche ihm wie jedem anderen Kriegsminister niemals aus dem Auge schwinden darf, ist das Streben nach Verminderung des Armeebudgets. Natürlich ist es schwierig, dieser Anforderung in einer Zeit mit Nachdruck gerecht zu werden, in welcher der poli-

tische Horizont nicht frei von drohendem Gewölke ist und wenigstens die Bürgschaft eines durch mehrere Jahre dauernden Friedens mangelt. Gerade Oesterreich, welches zu einer hervorragenden Rolle berufen ist, sobald die orientalische Frage ernstlich ins Rollen kommt, vermag schwer mit der Ausrüstung voranzugehen, durch welche die Schlagfertigkeit der Armee verringert würde. Der Wunsch auf Erleichterung dieser schweren Last ist vollkommen gerechtfertigt; aber es erscheint zweifelhaft, ob jemand die volle Verantwortlichkeit für dieselbe übernehmen wollte, solange man nicht zugleich auf eine politische Stellung in Europa verzichtet will. Zunächst wird sich auch Graf Bylandt begnügen müssen, innerhalb des gegebenen Rahmens Ersparungen administrativer Natur zu erzielen, und wir werden zufrieden sein, wenn ihm solches gelingt.“

Griechenland und die Schutzmächte.

Betreffs der diplomatischen Action, in welche das Cabinet Derby betreffs Griechenlands treten will, bringt die „Allg. Zg.“ aus Berlin ein erläuterndes historisches Resumé, aus welchem wir nachstehendes hervorheben:

Die Schutzmächte Griechenlands, Frankreich, England und Rußland, hatten in dem Vertrage vom 7ten Mai 1832, welcher den griechischen Thron dem Prinzen Otto von Baiern übertrug, die Garantie einer griechischen Nationalanleihe von 60 Millionen Francs übernommen, wogegen sich Griechenland verpflichtete, die Zinsen der Anleihe und die Tilgungssummen an die Großmächte zu bezahlen. Die Zinszahlungen gerieten indessen sehr bald ins Stocken, und so wurde es diplomatischer Gebrauch, daß, wenn die eine oder die andere „Schutzmacht“ etwas gegen Griechenland oder die griechische Regierung auf dem Herzen hatte, sie mit oder ohne Unterstützung der übrigen die griechische Regierung wegen Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen in Anklagestand versetzte. Ja, je nachdem der russische, französische oder englische Einfluß in Athen der maßgebende war, benützte die in ihrem Einfluß getränkte „Schutzmacht“ ihre verhältnismäßig geringen Geldforderungen, um der griechischen Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten. Nach Beendigung des pariser Friedenscongresses und nach Räumung des Piräus seitens der Weimächte setzten die Schutzmächte im Jahre 1857 eine Commission zur Untersuchung der finanziellen Lage Griechenlands ein, welche zu dem Resultat kam, daß letzteres jährlich 900,000 Drachmen, also etwas über 600,000 Mark (28 Drachmen = 20 Mark), bezahlen könne und sollte. Griechenland übernahm im Juni 1860 diese Verpflichtung und hat die Zahlungen in der That während einer kurzen Reihe von Jahren, zuletzt in dem Jahre 1864, geleistet. Nach der Revolution vom Jahre 1862 und im Zu-

Feuilleton.

Ein Besuch auf dem Javornik.

(Fortsetzung.)

Was diesen Aufstieg zu einem besonders angenehmen macht, das sind die landschaftlichen Ausblicke, die sich dem Auge des Wanderers an verschiedenen Stellen darbieten und die nicht übersehen werden sollten, da sich manche derselben von der Spitze aus nicht mehr darbieten, weil nahe Bergrücken dieselben unmöglich machen. Unter diesen Ausblicken erwähnen wir den kurz unter der ersten Einsattelung nach dem Hochplateau von Adelsberg zu, von dem aus sich Stadt, Schloßruine und Bahnhof, ja selbst der Monte maggiore in Istrien, ganz deutlich präsentieren. Auch der Schneeberg, schon unter dem Forsthaufe von Hrusica (Telegraphenstange 275) in voller Majestät sichtbar, zeigt sich fast auf der ganzen Tour, im Morgensonnenglanze herüberleuchtend.

Ist die erste Einsattelung erreicht, so ändert sich die Scenerie wie mit einem Zauberstrich, denn nun tauchen im Norden und Nordwesten die im Juni noch im Silber-schmucke des Winters strahlenden Niesenhäupter der Karawanken auf; doch nicht lange ist der Blick dahin gerichtet, denn der Weg senkt sich nun in ein Quertal hinab, jenseits dessen die Erstigung der zweiten Einsattelung beginnt. Ist diese erreicht, so kommt man zum vorletzten Bauer, von dem der Weg bald zum letzten Bauer führt, und von da direct zur Spitze. Dieser letzte Anstieg ist etwas steil, doch auch nicht sehr bedeutend und vor allem kurz.

Um halb 6 Uhr morgens ertönte das freudige Lachen des ersten auf der Spitze angelangten Reisegefährten.

Welch ein Anblick bot sich da dem trunkenen Auge dar! Nur mit Zögern gehe ich daran, eine Beschreibung der Rundschau zu geben, unter dem niederdrückenden Gefühl, daß hier jede Beschreibung hinter der Wirklichkeit zurückbleiben muß. Vor allem fesselt den Beschauer der Anblick des Triglav (im Nordwesten), der sich wol von keiner Seite so gewaltig präsentiert, wie gerade von hier aus. Wie ein ruhender Löwe liegt der König der Krainerberge auf dem Riesensockel der Alpen, alle seine Unterthanen ringsum, selbst die größten, kühn überlagend; er ruht majestätisch auf der Hochwacht gegen Italien, in seinen Mähnen hat der Winterfrost sein weithin leuchtendes Silber abgelagert. Ja, das ist der Triglav, unter ihm die Schlucht nach Belopolje deutlich erkennbar, ebenso der Weg zu ihm hinan, der Platz, wo die Unterkunfthütte des Alpenvereins liegt, alles das winkt herüber, wie der Gruß eines alten Freundes aus der Ferne. Westlich von ihm sehen wir die Felsumrandung des wacheiner Beckens und links von dieser die gewaltigen Kalkmassen des Krn. Noch westlicher ragen die schneereichen Häupter des Kombon und Canin und des Presirelenik bei Fritsch empor; wieder weiter nach links verdeckt der Tarnowaner-Wald die hinter ihm liegenden Spitzen, sich selbst jedoch als ein riesiges Gebirge darbietend, doch schaut über ihn ein Bergkoloß hervor, der bereits den Gebirgszügen von Südtirol angehört. Es war uns wegen Mangels so weit reichender Karten nicht möglich, diese Spitze zu bestimmen, es gehört übrigens nicht ins Bereich der Unwahrscheinlichkeit,

daß es der Antelao aus der ampezzaner Gruppe ist, wenigstens entspricht die Lage sowie die Formation desselben dem genannten Bergfürsten.

Links vom Tarnowaner-Walde fällt der Blick auf die italienische Ebene. An diesem herrlichen Tage, der uns, wie es eben nur nach vorausgegangenen Gewittern im Gebirge vorkommt, die ganze Rundschau in seltenster Klarheit, Reinheit und Durchsichtigkeit, frei von Wasserdünsten und Höhenrauch, darbot, war der Blick in die italienische Ebene ein geradezu unbegrenzter zu nennen; denn je länger man mit dem Feldstecher auslugte, desto mehr Städte, Märkte und Dörfer tauchten auf, und wenn man schon den Horizont erreicht glaubte, so entdeckte man abermals eine Stadt oder Ortschaft. Auf diesem reich cultivierten Boden und dieser so sehr bevölkerten Landschaft die zahllosen Ortschaften genau bestimmen zu wollen, erschien geradezu unmöglich, doch reicht der Blick zweifellos bis an die Lagunen Venedigs und auf das blaue Meer. Letzteres liegt heute im prachtvollen Morgenlichte, wie ein altvenetianischer Spiegel, stahlblau und erglänzend vor uns, und in seinen Fluten erkennt man mit freiem Auge deutlich die offenbar vom Fischfange heimkehrenden zahlreichen Fischerbarcken mit ihren weißschimmernden Segeln, dazwischen einen Dampfer dahinziehend, und jenseits des Meeres die istrionische Küste, bis Pirano und Cap Salvore reichend, dessen Leuchtturm deutlich zu sehen ist. Auch die jenseitigen Ufer der Bucht von Monfalcone sind so beleuchtet, daß jede einzelne Schlucht des steilen felsigen Ufers deutlich erkennbar ist. Die Städte Aquileja und Grado liegen zu unseren Füßen, Görz jedoch ist durch wippacher Vorberge und Triest durch den Höhen-

fammenhang mit den Verhandlungen wegen Wiederbesetzung des griechischen Thrones erklärte sich England bereit, bei der Wahl eines ihm genehmen Candidaten die Ionischen Inseln an Griechenland abzutreten. Die Bedingungen der Abtretung sind in dem im englischen Unterhause citierten Vertrage der Schutzmächte mit dem Könige Georg von Griechenland vom 29. März 1874 enthalten. Nach § 8 dieses Vertrages ist Griechenland zur Zahlung von Pensionen und Entschädigungen verpflichtet, welche aus der Zeit der englischen Herrschaft stammen. Ueber die Ausführung dieser Bestimmung ist eine besondere Vereinbarung zwischen England und Griechenland abgeschlossen worden, welche die griechische Regierung ebensowenig gehalten zu haben scheint, wie die früheren Versprechungen.

England ist seit kurzem im europäischen Orient mit der Aufräumung beschäftigt, und möglichenfalls dient gerade jetzt die Auffrischung jener alten Rüge dazu, einer hitzköpfigen Politik Griechenlands vorzubeugen, die etwa auf die Idee verfallen könnte, die Verlegenheiten der Türkei auszubedenken.

Die türkische Armee bei Nisch.

Die bei Nisch aufgestellte türkische Armee hat in der letzten Zeit manche Wandlung durchmachen müssen. Vor ungefähr 6 Wochen mag der Stand der hier concentrirten Armee wol bei 40,000 Mann betragen haben. Sowie der Aufstand in Bulgarien, also im Rücken dieser Armee ausbrach, ließ der Seraskier 15,000 Mann nach dem bulgarischen Insurrectionschauplatz abrücken. Einige Tage später wurden weitere 6000 Mann nach Bosnien und der Herzegowina detachiert. Die hier zurückgebliebenen Truppen belaufen sich auf 20,000 Mann. Seit einigen Tagen kommen aber neue, meist asiatische Regimenter in Nisch an, und dürfte in kurzem wieder der Stand von 35—36,000 Mann erreicht sein.

Die schlechte Witterung, welche während des Frühjahres daselbst herrschte, hat viele Krankheiten im Lager erzeugt, zumeist Gelenks-Rheumatismen, Lungenkrankheiten und Dysenterien. Seit einigen Wochen hat sich die Witterung gebessert und mit ihr ist auch der Gesundheitszustand der Truppen ein bei weitem günstigerer geworden. Das Aussehen der Mannschaften ist ein gutes; es herrscht auch kein Mangel an Lebensmitteln, da große Transporte von Mehl und Reis täglich ankommen. „Tatli-Elmecks“, halbsüßes Brod, mit welchem die Türken sich mit Vorliebe nähren, ist in großen Quantitäten vorhanden und das Hammelfleisch liefert guten „Pilav.“

Die Soldaten sind mit ihrer Verpflegung zufrieden und alle Klagen sind, seit man etwas Geld unter die Leute vertheilt, verstummt. Am 15. Juli soll der rückständige Sold ausgezahlt werden — so wurde im Namen des neuen Sultans verkündet.

Man erwartet, daß Hamdi Pascha das Obercommando übernehmen werde. Dieser General ist in der Armee beliebt und nach Abdul-Kerim-Pascha und Redif-Pascha der begabteste unter den türkischen Generalen. Auch die kaiserliche Garde soll in zehn Tagen in Nisch eintreffen und werden schon Zelte für sie vorbereitet. Nisch ist furchtbar befestigt. Die größten Krupp'schen Kanonen befinden sich dort. Bis jetzt sind 65 solcher Schütze daselbst eingetroffen, und auf diese Artillerie bauen die Türken ihre Hoffnungen.

Die Wehrkraft Serbiens.

Nachdem die politische Situation Serbiens eine von Tag zu Tag kriegerischere Färbung annimmt und

die neuesten Nachrichten über die Wendung der Dinge und eine demnächst bevorstehende Proclamation des Fürsten Milan schon in Kürze ein offenes Loschlagen Serbiens gegen seinen Souverän erwarten lassen, gewinnt jede verlässliche Nachricht über die Wehrkraft dieses Landes ein erhöhtes Interesse. Der „Pol. Corr.“ geht hierüber von ihrem gut unterrichteten belgrader Correspondenten die nachstehende Zusammenstellung zu:

„Nach unserer Wehrverfassung bestehen drei Aufgebote der Miliz, die zusammen eine Macht von 195,000 Mann repräsentieren sollen. In Wirklichkeit konnte aber nur mit zwei Aufgeboten gerechnet werden. Nach den amtlichen Ausweisen ergaben dieselben ein waffenfähiges Contingent von 100,000 Mann. Bei einer etwaigen Mobilmachung konnte aber höchstens auf 75% dieses Standes mit einiger Sicherheit gezählt werden. Der Kriegsminister ließ daher im letztverflossenen Winter alle nicht bereits conscribirten Serben enröllieren und ergab sich, daß dieses letztere etwa 45,000 Mann liefern könne. Dieses dritte Aufgebot hatte die Bestimmung, im Kriegs-falle die Reserve zu bilden. Die gesammte Militärmacht des Fürstenthums würde demgemäß etwa 115—120,000 Mann aller Waffengattungen betragen.

Das erste wie das zweite Aufgebot wird, wie dies aus früheren Berichten bereits bekannt ist, seit Wochen brigadenweise, à 3—4000 Mann, nach den Grenzen dirigiert. Vom zweiten Aufgebot dürften nur mehr geringe Reste sich noch zu Hause befinden. Dagegen ist die dritte Klasse, oder „die Reserve“ erst jetzt einberufen worden, allerdings vorläufig bloß zum Zwecke von Lagerübungen, die brigadenweise stattfinden werden. Es ist noch ungewiß, ob auch die Reserve nach beendigten Uebungen an die Grenzen ausmarschieren werde, wiewol in militärischen Kreisen eine derartige Anordnung des Kriegsministers als wahrscheinlich erachtet wird.

Man spricht davon, daß der Fürst demnächst eine Revue über die Truppen zwischen Deligrad und Alexinae abhalten werde. Indessen ist der Tag der Abreise des Fürsten noch nicht bestimmt.

Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein vorzüglicher. Das große verschanzte Lager bei Deligrad bietet ein buntes und lebhaftes Bild. Die Milizsoldaten sind sehr heiter gestimmt und brennen vor Begierde, sich mit den Türken zu messen. Die Leute werden im Feuer exercirt und ertragen bis jetzt die Strapazen gut. Die Disciplin ist eine musterhafte, und werden alle Anordnungen mit großer Pünktlichkeit vollzogen. Sollte indeß das unthätige Lagerleben zu lange andauern, so wird der Geist der Zufriedenheit unter der Mannschaft für die Dauer kaum zu erhalten sein.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Juni.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist der Landescommandierende von Kroatien, FZM. Freiherr von Mollinich, der bereits mehrere Tage in Wien verweilt, wiederholt vom Grafen Andrassy und auch von Seiner Majestät dem Kaiser in längerer Audienz empfangen worden. Es wurde namentlich die strengere Bewachung der ungarisch-serbischen Grenze besprochen. General Mollinich hat in Wien zugleich angefragt, es möge der Bau eines Theiles der Grenzbahnen als Nothstandsarbeit für die Grenzbevölkerung gestattet werden. Eine hierauf bezügliche Vorlage liegt ohnedies dem ungarischen Finanzminister bereits vor.

Bezüglich der Umtriebe in Südungarn und der serbischen Wählerereien glaubt die „Pester Correspondenz“ bestimmt versichern zu können, daß Minister Tisza von allen Vorgängen in Südungarn genau unterrichtet ist

und alle nöthigen Vorkehrungen und Maßregeln getroffen hat; auf ungarischem Gebiete sind die bekannten und weniger bekannten Agitatoren infolge dessen auch bedeutend vorsichtiger und hielten sich zu provocieren. Leider können sie aber dennoch auf jenem Gebiete der Länder der ungarischen Krone, welche nicht dem ungarischen Ministerium des Innern unterstehen, es ist dies namentlich ein Theil Syrmiens und die nicht aufgelöste Militärgrenze, ihr Treiben fast ungehindert fortsetzen. Wie dieselbe Correspondenz meldet, hat in Pest ein serbischer Agent 30,000 Hasefsäcke bestellt, die binnen acht Tagen nach Belgrad zu senden sind. Der Agent hat eine beträchtliche Anzahl zurückgelassen und die Säcke per Nachnahme senden lassen. Zugleich hat derselbe auch Leinwand für Lagerzelte gekauft.

Wie die „Pr.“ von unterrichteter Seite erfährt, steht folgender Wechsel in unserem diplomatischen Corps bevor: Graf Chotel, unser gegenwärtiger Gesandte in Brüssel, ist zum Nachfolger des verstorbenen Grafen Apponyi bei der Botschaft in Paris bestimmt. Der Posten in Brüssel soll durch den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Graf Müllner, der zeitweilig beim Ministerium des Aeußeren in Wien in Verwendung steht, übernommen werden.

Eduard Gregers Unterhandlungen mit Kieger, dem Führer der Altschechen, wurden vertagt, da Kieger Instructions von seiner Partei einholen müsse. Für die Bürgermeistereiwahl in Prag wurde Strejshobstly's Candidat Brauer Walisch fallen gelassen; eine starke Fraction des alttschechischen Clubs soll die Candidatur des erzbischöflichen Rathes Pollach für das Bürgermeisteramt protegieren. Pollach ist jedoch höchst clerical und auch Declarant.

Dem „Temps“ zufolge soll das „Journal Officiel“ demnächst einen Brief des Präsidenten der französischen Republik an die Minister der Justiz und des Krieges veröffentlichen, durch welchen dieselben aufgefordert werden, fortan keine Verfolgungen wegen Com-munevergehen mehr anzuordnen, mit Ausnahme ganz besonderer, näher bezeichneter Fälle oder wenn es sich um unzweifelhaft gemeine Verbrechen handelt. Der Brief soll auch daran erinnern, daß schon in den letzten zwei Jahren nur wenig derartige Verfolgungen, im Jahre 1875 sogar nur mehr 52 vorkamen.

Im englischen Unterhause kamen am 20. d., ebenso wie im Oberhause, nur Gegenstände ohne politische Bedeutung zur Sprache, unter anderem auch die Peitschenstrafe (flogging) auf der Flotte. Mr. P. Taylor beantragte, unterstützt von Mr. Hopwood, eine Resolution auf Abschaffung dieser Strafe, für deren Verbeibaltung es gar keinen Grund mehr gebe. Nach längerer Debatte wurde Mr. Taylors Antrag mit 120 gegen 62 Stimmen abgelehnt.

Wie die „Gazzetta Ufficiale“ meldet, ist auch der Ablaufstermin des italienisch-deutschen Handels- und Schifffahrtsvertrages bis zum 1. Mai 1877 verlängert worden. Das gegenwärtige, erst kurze Zeit im Amt befindliche ital. Ministerium sucht offenbar Zeit zu gewinnen, um sich über die Principien klar zu werden, welche bei der Erneuerung der Handelsverträge für dasselbe maßgebend zu sein haben. Bei der Erneuerung der betreffenden Verträge wird Italien Gelegenheit zu der ausdrücklichen Erklärung nehmen, daß man den mit dem Kirchnerstaat abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 8. Mai 1868 für erledigt erachte, da derselbe durch die Einverleibung des Kirchenstaates in das italienische Königreich gegenstandslos geworden sei.

Der spanische Senat hat am 22. d. M. das Gesetz über die baselischen Fueros, beziehungsweise deren Aufhebung, angenommen. Die von beiden Kammern

zug von Opčina, dessen Obelisk deutlich zu sehen ist, leider verdeckt.

Nach Südwesten und Süden sehen wir die Contouren der dalmatinischen und kroatischen Berge, bis der langgestreckte Rücken des Schneeberges im Vordergrunde den weitaus reichenden Horizont wieder einengt; neben dem Schneeberge gegen Südost springen der Javornik bei Zirkniz und andere Vorberge in das Gesichtsfeld vor; dann sehen wir den Gorjanc bei Rudolfswerth, den Kumberg, die Cemšeniker-Alpe, die Berge des unterkrainischen Savethales, die Berge bei Rohitsch, den Voloulef, und nun hebt sich der Blick zu den Steiner-Alpen empor, der Reihe nach stehen die Kolosse da, die Dijkstra, die Velika planjava, die Rinka, der Grintouc, die Ročna, der Storžič, der Poibl, die Begunjsica, der Stou, der Mittagstogel bei Villach, bis wieder der Triglav die hinter ihm liegende Alpenwelt, namentlich die Berge des westlichen Wurzenhales, verdeckt.

Dies ist der weite Ring der Rundschan. Welche Welt von Bergen und Hügel, welche zahlreiche Thäler und Schluchten, welche üppige Plateaus und Flächen, welche Menge von Ortschaften fesseln den Blick innerhalb dieses weitgezogenen Ringes! Welcher Farbenreichtum liegt vor uns: das dunkle Grün der Wälder, das helle, fastige Grün der bebauten Thalflächen und Bergwiesen, das Grau der Felsen, das Weiß der Kalkalpen, das Blau des Meeres, der Silberschimmer der schnee-reichen Alpen, und über alles reich und warm ausgegossen das Gold der herrlich strahlenden Morgensonne!

(Schluß folgt.)

Laibacher Lokalbriefe.

Es ist immer peinlich, das Opfer eines Druckfehlers zu werden. Wer je in seinem Leben nur wenige Zeilen für eine Zeitung geschrieben, wird wissen, was das sagen will, wenn er das schmerzlich geborene Kind seines Geistes in irgend einer veränderten oder wol gar verstümmelten Gestalt aus den Armen der Drucker-pressen, der er es „im Hangen und Bängen in schwebender Pein“ anvertraut hat, hervorgehen sieht. Die unscheinbarste — für das Auge des flüchtigen Lesers gar nicht wahrnehmbare, dem geschärften Blicke ängstlicher Vaterliebe aber sofort auffallende — Verrückung irgend eines unschuldigen J-Pünktchens, die Weglassung eines harmlosen Anführungszeichens oder die unnötige Hinzugabe eines still beschaulichen, wenn auch noch so winzigen Wörtchens können ihm oft die gute Laune für eine ganze Woche rauben.

Freilich, „wer nie sein Brod mit Thränen aß — wer nie die kummervollen Nächte — an seinem Tische bräutend saß“, der wird für jene tief schmerzlichen Empfindungen, die jeder heimtückische Druckfehler in der Brust des ahnungslos davon Betroffenen erweckt und in derselben noch in langandauernden Schwingungen nachjittern macht, kein Verständnis haben. Für den betreffenden Betroffenen aber ist es wahrhaftig keine Kleinigkeit, kann ihn ja doch ein unglückseliger Mißgriff des Setzers vom geistreichen Menschen (für den er sich — u. zw. in der Regel mit gründlicher Betrachtung jener „öffentlichen Meinung“ hält, in der er,

einem unwiderstehlichen inneren Drange folgend, arbeitet) zum geistlosen der Sterblichen degradieren.

Sich des Abends mit einem auf dem Seidepunkte stehenden Selbstbewußtsein niederlegen, um dieses Selbstbewußtsein beim Morgenkaffee durch einen einzigen Blick in die Zeitung, nemlich in jene Zeitung, in der „sein“ Artikel steht, auf den Gefrierpunkt gebracht zu sehen, also gewissermaßen „gestern noch auf stolzen Rossen, heute mitten durch die Brust geschossen“, das ist mehr, als ein Unsterblichkeits-Candidat ertragen kann. Und das Schlimmste dabei ist, daß alle nachhinkenden Betrachtungen in der Regel nutzlos verpuffen, daß sie für seine gesunkene schriftstellerische * Reputation fast nie zur restitutio in integrum werden. Denn, wie wir alle schon als Kinder in der Fabel gelesen haben: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, selbst dann, wenn er die Wahrheit spricht“ — und wer einmal einem Druckfehler verfallen, von dem glaubt die böse Welt nur allzugerne, daß er nichts als — Druckfehler schreiben kann.

Das mag allen jenen, die gar so gerne etwas „Bedeutendes“ von sich selbst besitzen und lesen und natürlich auch von anderen gelesen haben möchten — und die verschwiegenen Papierkörbe aller Redactionen wissen davon zu erzählen, daß deren Zahl Legion ist, — zur Abschreckung oder doch mindestens zur Mahnung dienen, ihre Manuscripte allezeit fein säuberlich und deutlich niederzuschreiben, denn das Unglück schreibt

* Verdammt, schon wieder so ein Druckfehler.

durchberathene und angenommene Verfassung sollte vor-
gestern verkündet werden. Der Ministerpräsident Cano-
vas del Castillo übernimmt zeitweilig das Finanzporte-
feuille von dem Finanzminister Salaverria, der sich krank-
heitshalber in ein Seebad begibt.

Es hat allen Anschein, als ob der Jahrestag der
Entscheidungsschlacht von Kossowopolje, der 26. Juni,
den Eintritt Serbiens und Montenegro in die Ac-
tion gegen die Pforte bezeichnen würde. Einem Wiener Blatte
wird zwar aus Belgrad meldet, daß der Zusammenstoß
zwischen der serbischen Drina-Armee und den türkischen
Truppen bereits erfolgt sei, doch ist das wol nur als
Truppen bereits erfolgt sei, doch ist das wol nur als
ein in Belgrad cursirendes Gerücht zu betrachten. Dar-
über besteht aber kein Zweifel mehr, daß die Dinge sich
nun rasch entwickeln werden. Die Pforte sendet über
Hals und Kopf Verstärkungen nach Nisch; wie dem
„Hof“ gemeldet wird, ist dort auch Chesket Pascha,
der Commandirende, mit seinem ganzen Harem ein-
getroffen. Aus Euzola wird gemeldet, daß zwei türkische
Transportdampfer 4000 Arnauten in Klet ausgeschifft
haben. Muthar Pascha, der zuerst in der Herzegowina
ins Gedränge kommen dürfte, hat allerdings Verstär-
kungen nothwendig genug. Aus Belgrad wird ander-
seits der (allerdings unzuverlässigen) „Zastava“ gemeldet,
daß der Kriegsminister Nikolic in einem Tagesbefehl
die serbischen Truppen als des Eides gegen den Suzer-
än für entbunden erklärt habe. In Wien ist von einem
solchen Tagesbefehl nichts bekannt.

Mit dem Beginn eines serbisch-montenegrinisch-tür-
kischen Krieges würde natürlich auch die Insurrec-
tion nord- und südwärts des Balkans wieder empor-
flammen. Eine vom Großvezier an die Bulgaren ge-
richtete Proclamation ermahnt die Mahomedaner und
Christen zur Einigkeit; gleichzeitig wird von Konstanti-
nopol aus angekündigt, daß die Entscheidung bezüglich
der projectirten Reformen in naher Aussicht stehe.
Welche Wirkung diese Erlässe und Versprechungen auf
die Bulgaren haben werden, ist nicht schwer vorauszu-
sehen.

Rumänien scheint vorläufig in seiner lokalen
Haltung gegenüber der Pforte zu verharren. Aus Buka-
rest wird berichtet, daß eine mit serbischen Pässen ver-
sehene Truppe von 150 Bulgaren, welche über Giur-
giewo den Weg nach Serbien nehmen wollte, auf Anre-
gung der türkischen Regierung verhaftet wurde. — Die
beiden Kammern sind durch kaiserliches Decret auf den
2. Juli zu einer außerordentlichen Session einberufen.

Tagesneuigkeiten.

(Von der Marine.) Aus Pola, 21. Juni, schreibt
man: Heute vormittags ging die Corvette „Brinyi“ unter Dampf
und trat ihre Reise nach der Levante an, um sich dort mit der
Escadre zu vereinigen. Laut einer telegraphischen Nachricht ist das
Admiralsschiff „Enfizza“ am vorigen Samstag in Smyrna ein-
gelaufen. Es wird daher unsere Levante-Escadre bald vollständig
sein. Heute nachmittags ist die Corvette „Friedrich“, aus Ostien
kommend, nach 25monatlicher Abwesenheit wieder in Pola ein-
getroffen. Sobald sie vor Anker gegangen war, grüßte sie die Flagge
des Admirals Baron Bourguignon mit einer Kanonensalve, die
vom Hafenwachschiffe erwidert wurde. Die Rückkehr eines Schiffes
von einer langen Reise bildet immer ein wichtiges Ereignis,
nicht nur für die Besatzung des betreffenden Schiffes, sondern
auch für die Marine-Angehörigen auf dem Lande. Daher wird
heute Abend zu Ehren des „Friedrich“ ein Festconcert im Garten
des Marine-Casino's stattfinden. Es ist schon der Befehl erlassen
worden, die Corvette außer Dienst zu stellen, mit welcher Pro-
cedure in der kommenden Woche begonnen werden wird. Es scheint
jedoch, daß die Schiffbesatzung vorläufig nicht beurlaubt, son-
dern für eine eventuelle Nothwendigkeit hier behalten werden soll.
Auch verlautet schon seit geraumer Zeit, daß die Corvette „Dan-

schnell und „mit der Druckerpresse Mächten ist kein
ewiger Bund zu flechten.“

Die geringste Unachtsamkeit, eine sorglos schein-
gelassene Klammer, eine absichtslos um zwei Worte zu
weit reichende Durchstreichung oder dergleichen können
oft von folgenschwerster Bedeutung für ihn werden. Man
hat keinen Begriff, wie malignös einem der Zufall oft
gerade dort, wo man am allerwenigsten darauf gefaßt
ist, mitspielen kann.

Auch ich könnte manch' ein Liedchen davon singen. Doch
möge für heute eines genügen. Erzähle ich da vorgestern
— wie das in mein Ressort als Lokalhumorist gehört
— ein lustiges Geschichtchen, so sich hierwärts zugeira-
gen, und richtig, da das Geschichtchen nach Pech riecht,
muß auch ich mein Pech dabei haben. Ja, ja, wer Pech
angreift . . .

Aber zur Sache. Das Geschichtchen, obwol seinem
ganzen Umfange nach buchstäblich wahr, wie ja der
ehrenwerthe Meister selbst, von dem darin die Rede
ist, es nöthigenfalls an der Hand eines corpus delicti
bestätigen kann, hat doch eben in Folge eines muthwilligen
Zufalles vorbeisprochener Art eine etwas unrichtige Aus-
legung gefunden.

Die ohne mein geistiges Hinzuthun mit gesperrter
Schrift gedruckten Worte „Geschicklichkeit und Kunst“
die sonst für jeden Gewerbsmann ein höchst ehrendes
und höchst erwünschtes Zeugnis bilden, haben hinsichtlich
einer hiesigen, ähnlich klingenden Schuhmacher-Compagnie-
firma gerade eine entgegengesetzte, nicht beabsichtigte Aus-
legung gefunden, indem sie nemlich zu der Annahme

„bols“, welche, auf einer Uebungsreise mit jungen Seeabenten be-
griffen, soeben in Philadelphia weilte, die Einberufungsordre er-
halten habe.

(Von Brunn nach Preßburg fliegende
Tauben.) Ueber den Orientirungsinstan der Tauben wurden
bereits viele merkwürdige Fälle erzählt. Eine Bestätigung dieser
Wahrnehmungen zeigt sich in dem folgenden Vorfall. Der Theater-
Director Herr Czernius ist ein großer Freund schöner Tauben und
hatte sich von Preßburg mehrere dieser niedlichen Thiere mitgebracht.
Während er nun von Brunn in Geschäftsangelegenheiten abgereist
war, entkamen mehrere Tauben durch Zufall aus dem Käfige und
waren sogleich verschwunden. Am andern Tag langte die Nachricht
an, daß die Flüchtlinge wohlbehalten in ihrer früheren Behausung
in Preßburg angelangt seien. Nachdem die Zeit ihrer Ankunft
genau angegeben war, so zeigte es sich, daß diese Tauben den
Weg von Brunn bis Preßburg in 1 Stunde und 40 Minuten
zurückgelegt hatten.

(Ein Jubiläum für 1876.) In das heutige
Jahr fällt auch der 100. Geburtstag des großen Geschichtschrei-
bers Friedrich Christoph Schloffer, welcher am 17. November
1776 zu Jever in Oldenburg das Licht der Welt erblickte. Sache
der wissenschaftlichen Corporationen, der Universitäten und ins-
besondere der historischen Vereine wird es wol sein, die Initia-
tive zu ergreifen, damit der Gedächtnistag des berühmten Ge-
schichtsforschers nicht unbeachtet vorübergehe.

(Entlaufener Seehund.) Aus Melnik wird der
„Boh“ berichtet: Das am 11. d. am Chlomet abgehaltene Volks-
fest wurde auch von einem Menageriebefitzer besucht, dem ein
Seehund entwischt ist. Das Thier verlief sich bis zu dem Orte
Wischitz, dessen Bewohner, als sie des Flüchtlings gewahr wer-
den, auf denselben Jagd machten. Das Thier wurde halb todt-
geschlagen und dann in einem Hofe aufbewahrt, wo es, ehe des-
sen Besitzer es austreiben konnte, verendete. Der Menageriebefitzer
strengt jetzt gegen die Verfolger des Seehundes eine Entschädi-
gungsforderung an.

(Für fromme Reisende) Das Journal „Le
Monde“ hatte seinen frommen Lesern empfohlen, diejenigen Can-
tone der Schweiz, welche dem Altkatholicismus die Thore öffne-
net, während der Sommerzeit mit keinem Besuche zu beehren,
und erklärte, die Sache wäre „unter den Freunden der socialen
Ordnung und besonders unter den großen katholischen Familien“
fest beschlossen. Nur die Cantone Waadt, Valais, Freiburg, Luzern,
Uri, Unterwalden, Schwyz, Graubünden und Appenzell sind nicht
in den Bann gethan.

(Große Feuersbrunst.) Aus St. Johns, Quebec,
meldet eine Reutersche Kabeldepesche vom 18. d.: „Gestern brach
hier eine Feuersbrunst von enormem Umfange aus, wodurch fast
die ganze Geschäftstheil der Stadt zerstört wurde. Beide Seiten
der Richelieu-Street und die Ostseite von Champlain-Street
brannten in ihrer ganzen Länge nieder, inclusive sieben Hotels,
neun Kirchen, das Zollamt, der Gerichtshof, zwei Banken, die
Baumwollspinnereien, die Docks, die Brücke und mehrere Schiffe.
Im ganzen wurden ungefähr 200 Magazine und Wohnhäuser ein
Raub der Flammen. Mehrere Frauen kamen in den Flammen
um. Der angerichtete Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Dollars
veranschlagt.“

(Gegen den Sonnenstich.) Nach Berichten der eng-
lischen Blaubücher wenden die Armeearzte in Indien seit eini-
gen Jahren das Chinin in großen Gaben mit bestem Erfolge
gegen die Blutergregung beim Sonnenstich an. Da solche Patien-
ten meist nicht mehr schlafen können, so wird es in der Dosis
von etwa 15 Grains durch Einspritzung unter die Haut beige-
bracht. Die günstige Wirkung soll sich in ziemlich kurzer Zeit
danach deutlich darthun.

Lokales.

(Grundsteuerregelung.) Im Schätzungsbezirke
Krainburg beginnt die Einschätzung der einzelnen Grund-
stücke in die festgestellten Ansätze des Classificationstarifes am

Veranlassung boten, daß die von mir erzählte Geschichte
von eben dieser Schuhmachersfirma handle.

Es gehört zwar schon mehr als Geschicklichkeit und
Kunst in der Fertigkeit des Zwischen-den-Zeilen-Lesens
dazu, dies aus meiner Erzählung herauszufinden, allein
da ein gewiegter Criminalist sogar aus fünf der unver-
fänglichsten, von jeder beliebigen Hand niedergeschriebenen
Worte ein Todesurtheil gegen den Schreiber derselben
ableiten kann, so kann es immerhin auch Leute geben,
die es sich nicht nehmen lassen dürften, den vorhin an-
geführten Worten die gedachte Auslegung um jeden Preis
zu geben.

Dem gegenüber sei es hiemit kurz und gut gesagt,
daß die erwähnte Schuhmachersfirma mit meiner, im
übrigen von A bis Z vollkommen wahren Geschichte
nicht das geringste zu thun hatte, daß diese Firma viel-
mehr, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, die ihr zu-
gebote stehende Geschicklichkeit und Kunst einzig und allein
nur darauf verwendet, gute Arbeit zu liefern, und nicht
darauf, anderen — schlechte Streiche zu spielen..

Sollte sich aber nun über die Lippen des Lesers
die Frage drängen: wo hat sich also der erzählte folgen-
reiche Zufall mit der bewußten Correspondenzkarte be-
geben, so bemerke ich hier nebenbei: dies zu erforschen,
sei seiner Geschicklichkeit und Kunst, zwischen den Zeilen
zu lesen, überlassen. Gelegenheit hierzu habe ich ihm so-
eben geboten; nun heißt es für ihn: hic Rhodus, hic
salta!

Richard Kronegger.

3. Juli d. J. in der Gemeinde Zirklach des ersten Classi-
fications-Districtes.

(Handelskammer.) Morgen, den 28. d. M., hält
die Handels- und Gewerbekammer für Krain im Magistratssaale
eine ordentliche, öffentliche Sitzung ab. Dieselbe beginnt um 5 Uhr
Nachmittag; die Tagesordnung derselben besteht aus nachstehen-
den Punkten: 1. Vorlage des Sitzungsprotokolls vom 15. Mai
1876. — 2. Geschäftsbericht der Kammer. — 3. Bericht der
I. Section über den Antrag des Kammerathes Treun, betref-
send die Eingabe an die k. k. Landesregierung in der Angelegen-
heit der in letzter Zeit häufig auftretenden Ausverkäufe. 4. Bericht
der II. Section über die betreffs der Beteiligung Oesterreichs
an der im Jahre 1878 in Paris stattfindenden Ausstellung im
Kammerbezirke hervortretenden Anschauungen und Wünsche. —
5. Bericht der III. Section: a) über das Marktconcessionsgesuch
der Gemeinde Račna und b) über jenes der Gemeinde St. Mi-
chael-Stopič. — 6. Allfällige sonstige Anträge.

(Vertragsverlängerung.) Wie aus einer weiter
unten veröffentlichten Kundmachung der krainischen Handels- und Ge-
werbekammer ersichtlich ist, wurde der Handels- und Schifffahrts-
vertrag zwischen Oesterreich und Italien auf ein weiteres
Jahr — bis 30. Juni 1877 — verlängert. Diese Maßregel
dürfte unter anderem auch unserer heimischen Strohhut-Industrie
in Domzale und anderen Orten, die ihren Bedarf an feineren
Geflechten und vor allem an reinweißem und tabellosem Stroh
bisher noch immer aus Italien zu decken genöthigt ist, sehr er-
wünscht kommen.

(Casinoconcert.) Die Sängergesellschaft Mitter-
egger ist hier eingetroffen und veranstaltet heute abends ihr
erstes Concert in der Casino-restaurant. Die Gesellschaft besteht
derzeit aus acht Mitgliedern.

(Nachübung.) Morgen abends hält die hiesige frei-
willige Feuerwehr eine sogenannte Nachübung ab.

(Circus Sidoli.) Die gestrige vierte Vorstel-
lung des Circus Sidoli war trotz des gerade um den Beginn
der Vorstellung plötzregenartig losgebrochenen und von da an bis
Mitternacht ungeschwächt fortdauernden Gusses überraschend gut
besucht. Auch in dieser Vorstellung sahen wir mehrfache ganz neue
Pices und lernten desgleichen einige weitere Exemplare aus dem
reichen Marzall des Herrn Sidoli kennen. Namentlich waren es
zwei hübsche Grauschimmel, die sich als Schulpferde sehr glänzig
präsentierten. Hinsichtlich der Beleuchtung wäre dagegen wol eine
Vorteilhaftigkeit zu wünschen, die das massenhafte Zerspringen der
Lampencylinder unmöglich macht, und glauben wir, daß dies-
bezüglich ein ober den Lampen in entsprechender Höhe angebrachtes
Blechschutzbüch genügen würde.

(Verloren und wieder rückerhalten.) Ein
Mitglied und bekannter Tourist der hiesigen Alpenvereins-Section
verlor jüngst auf einem mit der Section unternommenen Ausfluge
in der Nähe von Gdovici bei Idria seine Umhängtasche, in der
sich neben einigen Bäckstücken auch mehrere Blätter der General-
stabskarte von Krain, ein Glas Liebig'scher Fleischextract und
andere Kleinigkeiten befanden. Der Verlustträger zeigte seinen
Verlust dem Herrn Pfarrer von Gdovici mit dem Ersuchen an,
denselben zu veröffentlichen, und erhielt zu seinem Vergnügen be-
reits vorgestern die umgekehrte Tasche sammt Inhalt zurück. Ein
Bauerweib hatte dieselbe auf der Landstraße gefunden und sofort
beim Pfarramte deponiert.

(Schulspartassen.) Auch in Triest bemüht man
sich, das Institut der Schulspartassen in den dortigen Schulen
zur Einführung zu bringen. In einer diesertage stattgefundenen
Stadtrathsitzung stellte Hr. Luzzato einen diesbezüglichen Antrag,
und dürfte derselbe im Laufe der nächsten Tage daselbst zur Ver-
rathung gelangen.

(Veldes.) Wie man uns aus Veldes, den 25. d. M.,
schreibt, ist Herr Nathaniel Freixer v. Rothschild daselbst
zum Besuche eingetroffen und hat im „Hotel Mallner“ sein Ab-
steigequartier genommen.

(Metallum.) Wie den Lesern unseres Blattes aus
einer vor kurzem in demselben erschienenen Mittheilung bekannt
ist, wurden vor einigen Wochen in der Nähe der Stadt Laas
in Innerkrain Spuren und Ueberreste der Stadt Metallum auf-
gefunden. Wie wir nun weiters erfahren, ist gegründete Hoffnung
vorhanden, daß sich die löbliche k. k. Centralcommission für Kunst
und historische Alterthümer dieser Sache annehmen und den an
der Fundstätte noch weiter vorzunehmenden Nachforschungen ihre
Unterstützung zuwenden dürfte. In diesem Falle hofft man in
den nächsten Sommermonaten bereits mit systematischen Nach-
grabungen an Ort und Stelle beginnen zu können.

(Verkehrsweisen.) Den Ausweise über die Betriebs-
einnahmen der österreichischen Eisenbahnen im Monate Mai d. J.
entnehmen wir folgendes: Südbahn: Befördert wurden
490,436 Personen (105,425 weniger als im Mai 1875) und
331,262 Tonnen Frachten (33,536 weniger als im Mai 1875).
Die Einnahmen beliefen sich auf 2,834,708 fl. (1658 fl. mehr
als im Mai des Vorjahres.) Nordbahn: Befördert wur-
den 111,803 Personen (29899 weniger als im Mai 1875) und
79,686 Tonnen Frachten (1480 mehr als im Mai 1875). Die
Einnahme betrug 2,141,07 fl. (5981 fl. mehr als im Mai des
Vorjahres).

(Theater-Reminiscenzen.) Herr Kofly scheint
als linge Theaterdirector entschieden größeres Glück zu haben,
als seinerzeit in Laibach. Einem Berichte der „Wiener Theater-
Chronik“ zufolge soll derselbe nemlich in der mit 1. d. M. ab-
gelaufenen Theatersaison einen Reinertrag von 18,000 fl. erzielt
haben. Ueber die geistige und künstlerische Fruchtbarkeit der Sai-
son spricht sich dagegen die Kritik nichts weniger als entzückt
aus. — Ein zweiter unserer ehemaligen Theaterregenten, Herr Ju-
lius Schwabe, weilt gegenwärtig, wie wir derselben Quelle ent-
nehmen, in Pilsen, woselbst er in der Eigenschaft als Obri-
registreur unter der Regide des Directors Mathes das bekannte
Ausstattungsstück „Die Reise um die Welt“ inscenirt. Auch hat

er die Absicht, von dort aus eine Gastspieltour mit diesem Stücke in die benachbarten Städte Böhmens zu unternehmen.

(Bellettristisches.) „Drei tapfere Helden“ oder „Tren bis in den Tod“ betitelt sich ein neuer Roman von Gustav Brandes; derselbe erscheint in Lieferungen à 30 Kr., und erhalten die Abonnenten zum 12. Hefte das Portrait des Kaisers Franz Joseph I. und zum Schluffhefte jenes der Kaiserin Elisabeth gratis, ohne Aufzahlung als Prämie. Außerdem erhält jeder Abonnent zum 15. Hefte ein Velfarbendruckbild gegen Nachzahlung von 2 fl. 70 Kr. Prämumerationen auf diesen Roman übernimmt die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach, woselbst auch die ersten zwei Hefte und die Prämienbilder zur Einsicht vorliegen. Wir weisen diesbezüglich auf unsere heutige Beilage hin.

Original-Correspondenz.

Izria, 24. Juni. Es dürfte wol allgemein bekannt sein, daß unser Bergstädtchen am Gedächtnistage des heil. Marius, unseres Bergpatrons, alljährlich ein Freudenfest feiert, wie es in seiner Art sonst wol nirgends in Krain vorkommt.

Am 21. sah man auf allen Straßenecken Izria's die Ankündigung, daß am Abend im k. k. Volkstheater das Stück „Das Versprechen hinterm Heud“ und slovenisch „Gluh mora biti“ von Dilettanten zur Aufführung gelangt. Um 8 Uhr abends begann die Vorstellung bei überfülltem Hause, und man konnte nicht genug das freie Auftreten der spielenden Dilettanten bewundern, da beide Stücke mit größter Präcision und Theatergewandtheit executiert wurden.

Nach dem Theater, circa 10 Uhr abends, wurde am Theaterplatze ein großes bengalisches Feuerwerk vom hiesigen Tausendkünstler Herrn Harmel abgebrannt.

Am 22., morgens 9 Uhr, zogen die k. k. Gewerksbeamten unter klingendem Spiele der Knappenkapelle, welche in ihrer eigenthümlichen, aus dem sechszehnten Jahrhundert herkommenden Uniform sehr nett ansah, zur Pfarrkirche.

Gegen 10 Uhr begann die feierliche Procession, von der Landbevölkerung eröffnet, dann folgte die Schuljugend, die Knaben mit Blumenbouquets, die Mädchen in zierlichen weißen Kleidern, sodann die Forststabtheilung mit der Fahne, welcher die Bergleute unter Vorantragung der Fahne und der riesigen zwei Hämmer als Symbol des Bergbaues folgten. Nach diesen kam die Knappenkapelle, dann die Geistlichkeit mit dem Hochwürdigsten und zuletzt die k. k. Gewerksbeamten.

Die Procession bewegte sich von der Pfarrkirche zum Barbara-, dem Theresenschachte, von diesem zur Anfahrtsstraße und sodann zur Johanneskapelle und von da wieder in die Pfarrkirche zurück. Nach Abfingung der Evangelien bei jeder Station gab die hiesige Forststabtheilung die Gewehrsalven.

Nachdem die kirchliche Feier beendet war, zogen die k. k. Beamten, begleitet von der Knappenkapelle, zum Schlosse Gewerksenegg.

Nachmittags 5 Uhr begann das eigentliche Volksfest auf der Zentja. Die Damen unterhielten sich mit dem allherkömmlichen Taubenschießen, während die männlichen Gäste mit Schreien, Schießen und Kegelschieben vollaus beschäftigt waren. Gegen acht Uhr abends begann man zu tanzen, die elegantere Welt im Tanzsaale, die Knappen in der Kegelhube. Leider waren im Saale sehr viele tanzlustige Frauen und Fräulein, Tänzer dagegen nur vier. Das Volksfest, obwohl heuer in einem viel kleineren Maßstabe wie sonst arrangiert, dauerte bis zum nächsten Morgen und war außerordentlich zahlreich besucht.

Die Hahjiseier ist hier wirklich sehr interessant, daher der 22. Juni jedes Jahres zum Besuche von Izria bestens empfohlen werden kann.

Leider ist zu rügen, daß bei derlei Feierlichkeiten die Wirththe das Publikum in der Regel mit schlechten Getränken bedienen, sowie dies heuer auch bei uns in Izria der Fall war, da einige Wirththe einen Wein schenkten, der sehr vieles zu wünschen übrig ließ. Es wäre daher sehr gut, wenn die löbliche Bergdirection in solchen Fällen die Schuldigen mit einem empfindlichen Pönale belegen würde.

Aus dem Gerichtssaale.

Rudolfs werth, 23. Juni.

Der wegen Schlägerei wiederholt abgestrafte Josef Jurešić, Schuster in Kalce, hatte sich am 20. Juni wegen eines Todtschlages zu verantworten.

Die Verhandlung fand unter dem Vorsitze des Kreisgerichtspräsidenten Zenuiker statt, bei welcher die Anklage vom Staatsanwalt Tren vertreten wurde.

Am 4. Mai l. J. gegen Abend fuhr Josef Jurešić auf einem fremden Wagen vom Markte aus Gurkfeld nach Hause. Dieser

wurde unterwegs von einem anderen Wagen, auf welchem einige Kroaten saßen, eingeholt, welcher Wagen jenem des Jurešić vorfuhr. — Dieser an und für sich ganz unbedeutende Umstand bot dem raufstüchtigen Jurešić einen willkommenen Anlaß, nach seiner Gewohnheit wieder eine Prügelei in Scene zu setzen. Als Jurešić beim Lajkovič'schen Wirthshause in Pristava den erwähnten Wagen einholte, zog er vom selben ohne irgend eine andere Veranlassung den Kroaten Mathias Ukovič bei den Hüften herunter und fing ihn zu mißhandeln an. Ukovič wurde erbärmlich zugerichtet, mußte vom Thortore weggetragen werden und starb am 12. Mai l. J.

Laut Obductionsbefundes hatte Mathias Ukovič außer zahlreichen anderen Verletzungen am linken Seitenwandbeine den Bruch der Schädelknochen von bedeutender Ausdehnung erlitten, welche Verletzung mit einem beträchtlichen Blutergussate innerhalb der Schädelhöhle und mit einer Entzündung der Gehirnhäute verbunden war, und ist laut Sachverständigen Gutachtens infolge dessen an der Gehirnlahmung gestorben.

Beim nemlichen Anlasse hat Jurešić auch den Johann Sintić und Martia Ukovič mit einem Holzprügel auf den Kopf geschlagen, dieselben jedoch nur leicht verletzt.

Da der Angeklagte der That vollkommen geständig war, empfahl der Vertreter der Staatsbehörde den Geschwornen die Verjahung der auf das Verbrechen des Todtschlages und rüchrichtlich auf die Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit gerichteten Hauptfragen.

Der Vertheidiger des Angeklagten, Dr. Rosina, vermochte beim vorliegenden Geständnisse zur Entlastung seines Klienten nichts vorzubringen.

Die Geschwornen haben die an sie gestellten Fragen einstimmig bejaht, und es wurde Josef Jurešić auf Grund dieses Wahrspruches des Verbrechens des Todtschlages nach § 140 St. G. und der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit nach § 411 St. G. schuldig erkannt und zum schweren, mit einem Fasttage in jedem Monate verschärften Kerker in der Dauer von acht Jahren verurtheilt.

Die letzte in dieser Schwurgerichtssession vorgenommene Hauptverhandlung fand am 21. Juni unter dem Vorsitze des des Kreisgerichtspräsidenten Zenuiker statt.

Auf der Anklagebank befand sich August Fibre. Derselbe ist 30 Jahre alt, ledig, und war zuletzt beim k. k. Bezirksgerichte Tschernembl als Diarnist bedienstet. Hier trat er Ende Februar l. J. aus dem Dienste aus, hielt sich aber noch bis 4. Mai l. J. in Tschernembl auf, an welchem Tage er den unglücklichsten Gedanken faßte, das Commenda-Gebäude, in welchem das k. k. Bezirksgericht untergebracht ist, in Brand zu stecken.

Gegen 1 Uhr nachmittags des besagten Tages sperrte Fibre die Kancelleithüre mit den Schlüsseln, welche er auf den ihm bekannten Verwahrungsflecken fand, auf, und raffte aus den verschiedenen Kancellokalen die Acten zusammen, welche er theils in den Abort warf, theils auf den Dachboden des Commenda-Gebäudes trug und dort in zwei Haufen ausschichtete, um sie anzuzünden. Dabei befanden sich auch zwei Kisten, etwas Heu und anderes Holzwerk. Fibre zündete nun beide Actenhaufen mit einem Zündhölzchen an, und entfernte sich vom Dachboden.

Nach seinem Anschläge war das Feuer auch wirklich ausgebrochen, jedoch wurde es infolge des durch das Ziegeldach sich hervordrängenden Rauches von der Ehegattin des im selben Gebäude wohnhaften Amtsdieners Salmić noch rechtzeitig erstickt. Dasselbe wurde schon durch die herbeigeholten Leute, nachdem es erst zwei Kisten und zwei Fensterflügel ergriffen, übrigens aber auch den größten Theil der von Fibre zusammengetragenen Acten verzehrt hatte, gelöscht und so der in hohem Maße drohenden weiteren und verheerenden Ausbreitung des Feuers Einhalt gethan.

Da das Feuer erwiefermaßen thatsächlich an zwei verschiedenen Actenhaufen, sonach wiederholt gelegt wurde und in beiden Fällen auch wirklich zum Ausbruch gekommen war, wurde von der k. k. Staatsanwaltschaft gegen August Fibre die Anklage wegen Verbrechens der Brandlegung nach §§ 166 und 167, lit. b, St. G. erhoben.

Fibre gestand die That, als deren Motiv er Rache angab, verantwortete sich aber dahin, daß er allerdings zwei Actenhaufen, jedoch in einem Momente und nur mit Einem Zündhölzchen angezündet habe.

Nach geschlossenem Beweisverfahren wurde den Geschwornen eine auf das Verfahren der Brandlegung lautende Hauptfrage und eine Eventualfrage des Inhaltes: ob Fibre an dem Commenda-Gebäude in Tschernembl mehr als einmal Brand gelegt habe, gestellt.

Der öffentliche Ankläger, Staatsanwaltsassistent Dr. Sallé, hielt die Anklage aufrecht, betonte insbesondere, daß das Verbrechen der Brandlegung im Sinne der Anklage durch das Geständnis des Angeklagten in Uebereinstimmung mit den beschworenen Zeugnisaussagen erwiesen ist, und beantragte die Verjahung der an die Geschwornen gestellten Fragen.

Der Vertheidiger des Angeklagten, Dr. Rosina, überließ die Beantwortung der Hauptfrage der Einsicht der Geschwornen, plaidierte jedoch für die Verneinung der Eventualfrage, da man dem Angeklagten doch nicht zur Last legen kann, daß er den Brand wiederholt gelegt hat, wenn man in Erwägung zieht, daß die beiden Actenhaufen in Einem Momente und mit Einem Zündhölzchen angezündet wurden, was daher nur als eine That angesehen werden könne.

Die Geschwornen haben nach kurzer Berathung die Hauptfrage einstimmig bejaht, dagegen die Eventualfrage mit 11 gegen 1 Stimme verneint.

Auf Grund dieses Wahrspruches wurde August Fibre des Verbrechens der Brandlegung nach §§ 166 und 167, lit. b, St. G. schuldig erkannt und zum schweren mit einem Fasttage in jeder Woche verschärften Kerker in der Dauer von acht Jahren verurtheilt.

Rundmachung.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister gab mit Erlaß vom 23. Juni 1876, Z. 947, der unterzeichneten Kammer behufs Verständigung der Handel- und Gewerbetreibenden im Kammerbezirke bekannt, daß die Gültigkeitsdauer des am 23. April 1876 abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien auf ein Jahr, das ist bis 30ten Juni 1877, verlängert worden ist.

Handels- und Gewerbekammer für Krain. Laibach am 25. Juni 1876.

V. Dreo m. p., Präsident. Murnik m. p., Secretär.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 26. Juni. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad: „Alle im letzten Winter von der Skupatina für den Kriegesfall gefassten Beschlüsse werden jetzt ausgeführt. Zunächst werden alle Beamtengehälter reducirt und der größte Theil der Civilbeamten in das Heer eingereiht. Die zweite Milizklasse hat den Fahneneid geleistet. General Zsch commandiert die westliche Morawa-Armee, Rando Alimpić die stärkere Drina-Armee, woselbst der Uebergang über die Drina vorbereitet wird. Aber auch die Türken sind dort sehr zahlreich. Tschernajeff commandiert die Südararmee gegenüber dem türkischen verschanzten Lager von Nisch.“

Telegraphischer Wechselkurs

vom 26. Juni. Papier-Rente 65-10. — Silber-Rente 68-60. — 1866er Staats-Anleihen 109-25. — Bank-Actien 834. — Credit-Actien 138-80. — London 123-15. — Silber 102-80. — k. k. Münz-Dollarn 5-84. — Neapolitaner 9-77. — 100 Reichsmark 60-15.

Wien, 26. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 138-80, 1860er Lose 109-25, 1864er Lose 127-50, österreichische Rente in Papier 65-10, Staatsbahn 269-20, Nordbahn 179-20, 20-Frankenstücke 9-77, ungarische Creditactien 116-50, österreichische Francobank 13-20, österreichische Anglobank 68-80, Lombarden 88-80, Unionbank 57-25, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 338-20, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 17-20, Communal-Anleihen 96-75, Cyprioten 85-20. Ruhiger.

Angewandte Fremde.

Am 26. Juni.

Hotel Stadt Wien. Koppel, Kuppmann, Glas, Sanawitz, Kopp, Hanak, Reif; Gruber und Hacker, Wien. — Goldner, Kofler, Konstantinopol. — Starja, Postmeister, Krainburg. — Ueberreit, Gutsbes., Lurn. — Friedmann, Pest. — Weber, Pöchlarn. — Tricsek, — Hiller, Kfm., Raab. Hotel Clefant. Pflinger, Trisail. — Preues, Bayer, Kiste; Wenzdiner und Tagub, Wien. — Wafomig, Littai. — Girzl, Graf, — Koprivar, Fiume. — Freiherr von Weigenbach, k. k. Capitän, Pola. — Morpurgo, Triest. — Tercek, Kfm., Graz. — Calcut, Vard. — Anzani mit Frau, Kfm., Lugano. Hotel Europa. Fersta, Beamter, Gurkfeld. — Cotta, Mannes, Triest. — Moll, Elisabeth, Sauerbrunn. — Pajst, Professor, Warburg. — Noll, Spenglermeister, Gili. — Schupfer, sammt Frau, Budapest. — Justin, Fiume. Kaiser von Oesterreich. Wobisak mit Frau, Littai. Krohen. Zeruat, Vinz. — Kolb, Realitätenbes., Sauerbrunn. — Waji, Agent, Graz. — Popovic, Agram.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° & reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Regen. Data for June 26th.

Nachts und Morgens starker Regen, dann abwechselnd Sonnenschein, nachmittags trüb, schwül bei sälliger Windstille, gegen fünf Uhr heftiger Südwest, starker Regen anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 16-8°, um 2-0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 24. Juni. Die Börse war theils durch die unangenehmen Meldungen, betreffend die Constellation der serbischen Verhältnisse, theils durch das neuerliche Fallen des Silberpreises in London stark verstimmt und es erlitten die Speculationspapiere jeder Gattung scharfen Rückgang.

Large table of market data with columns: Name, Selbst, Ware, and various financial indicators for different banks and companies.